

Alexander Kröger

Die Kristallwelt der Robina Crux

ORIGINALAUSGABE

 **EDITION** digital
Pekrul & Sohn GbR

bewusst, dass sie nicht in der Lage sein würde, trotz der geringen Schwere das Monstrum zu bewegen. Sie ging mit gesenktem Kopf in die Grotte zurück, das Messband entglitt ihren Händen ...

Wozu das alles ...

Wieder drängte sich Robina dieses „Wozu“ auf.

Sie ließ sich zu Boden sinken. Wie eine kompakte Wand brach Erschöpfung über sie herein.

Sie sah auf die beiden Behälter, die sie geschleppt hatte. „Lächerlich“, sagte sie laut. Ihre Stimme klang krächzend nach der übermenschlichen Anstrengung. „Es lagerte so viel hier, dass ein Einzelner fünfzig Jahre ...“

Robina schauerte zusammen. Um alles in der Welt! Und es wurde ihr mit einem Mal bewusst, dass ein solcher Gedanke so irrsinnig gar nicht zu sein brauchte, dass er Realität werden könnte, bitterer Ernst.

Sie spürte, wie ein Würgen die Kehle hochstieg, wie Schweiß ausbrach, wie sie in Aufruhr, in Panik geriet.

Sie griff mit beiden Händen an den Kopf, fühlte den Helm, kam sich beengt, eingeschlossen vor. Ich werde wahnsinnig, dachte sie.

Robina drückte die Sauerstoff-Nottaste. Das belebende, kühle Gas umspülte das Gesicht. Sie schloss die Augen, atmete tief und — dazu zwang sie sich bewusst — gleichmäßig ein und aus, bis sie langsam ein Schwindelgefühl ergriff.

Nicht schlappmachen! Nicht aufgeben!

Sie biss die Zähne zusammen.

Keiner von uns vieren würde aufgeben, das war Vorsatz, ohne dass wir je darüber gesprochen haben.

Dann, später, fiel Robina ein, dass sie seit etlichen Stunden nichts mehr zu sich genommen hatte, und sie aß eine Kleinigkeit vom Konzentrat, ohne Appetit.

Sie dachte an die Kabine draußen. Waschen müsste ich mich und die Anzugresorber wechseln. Sie winkte ab. Wozu? — Nachher werde ich das machen.

Robina verfiel in eine Art Dösen. Sie saß mit weit gespreizten Beinen und lehnte mit dem Rücken an einem Behälterstapel, stierte zur Decke der Druse in einen herrlich goldenen Fleck kubisch kristallisierten Schwefelkieses, ohne ihn richtig wahrzunehmen, und im Unterbewusstsein wurde ihr deutlich, dass ihr Verhalten der Anfang vom Ende sein konnte. Aber auch diese Ahnung ließ sie gleichgültig.

Plötzlich fielen ihr eine Unmenge Situationen ein, der ihren nicht unähnlich, die: sie in Live-Illusionen gesehen oder gelesen hatte. Sie lächelte.

In vielen Handlungen gab es Katastrophen, ohne sie kamen die Autoren kaum aus. Helden hatten sich in außergewöhnlichen Gefahren zu bewähren ...

Aber ich kann mich an keine solche Situation erinnern, in der einer allein war auf einem winzigen, lebensfeindlichen Mineralbrocken, auf der einen Seite schwer zugänglicher Kristalldschungel, auf der anderen kompakte Metallmischungen und Erze ...

Aber bewährt haben sie sich alle, diese Helden.

Meist war aber da ein stählerner Kommandant oder Leiter mit unfehlbaren Entscheidungen. Und alle hatten sie ein doppeltes Studium absolviert, mindestens.

Ich wette, die hätten bereits einen Plan, wie sie hier wieder wehkämen.

Ich werde niemals einen haben — weil es keinen geben kann.

Ich habe auch nicht studiert. Feldoperator — was ist das schon ? Wo gibt es hier schon ein Feld, und was sollte man damit anfangen? Nicht mal ein lumpiges Magnetfeld hat dieser Bolid.

Robina fühlte sich abgespannt. Der dumpfe Schmerz in ihrem Kopf war einem bohrenden Pochen in den Schläfen gewichen. Und soweit sie sich erinnern konnte, waren dies die ersten Kopfschmerzen in ihrem Leben, beträchtliche Kopfschmerzen.

Der Medikamentenkoffer liegt im Beiboot.

Wenn schon.

Ich könnte ihn holen ...

Robina fühlte sich außerstande, einen Entschluss zu fassen.

Sie verabreichte sich erneut eine Sauerstoffdusche, blieb lang ausgestreckt sitzen, obwohl ihr der Rücken zu schmerzen begann.

Dann ließ sie sich auf die Seite fallen, schloss die Augen, spürte das dumpfe Pochen in den Schläfen, und sie schlief ein.

Sie erwachte, weil sie meinte, ihr zerspränge der Kopf. Ohne die Lage zu verändern, drückte sie abermals die Sauerstofftaste, aber nur einen Augenblick lang spürte sie Linderung.

Dann sah sie zur Uhr und erschrak: Nur knapp zwei Stunden waren vergangen, seit sie die Arbeit beendet hatte. Ihr kam es vor, als hätte sie Tage so gesessen und gedöst.

Was soll erst werden, wenn sich Stunden zu Tagen, zu Monaten, zu Jahren summieren ...

Robina legte sich auf den Rücken, starrte in das Gewölbe, jetzt in fingernagelgroße honiggelbe Nester Topase.

Die Zeit wird mich erschlagen ... Was ich auch immer tue, es ist sinnlos, alles sinnlos. Schluss! Ich mache Schluss! Ihre Rechte ertastete den Ring des Helmverschlusses. Wie spielerisch begann sie zu drehen. Dann spürte sie, wie die Sicherung ausschnappte. Abschneiden das Seil! Warum erst qualvoll schwingen!

Dann war es Robina, als blickte sie durch ein Kaleidoskop. Bunte Bilder wechselten, scheinbar zusammenhanglos, aber das folgende entstand stets aus dem vorhergehenden.

Landschaften, sonnenüberstrahlt, zogen vorbei, der Kaukasus, die Hohe Tatra, Alpen, der Niagara — alles Gegenden, die sie von der Evolutionsschule aus besucht hatten.

Noch niemals waren die Bilder so deutlich aus Robinas Erinnerung getaucht. Ihr war, als spürte sie den Duft der Wälder und Almen, als benetzte ihr der Wasserstaub die Haut.

Sie sah sich mit Freunden das Zeltgestänge umklammern, als Sturm die Plane blähte, lachend, mit nassen Haarsträhnen über dem Gesicht.

Dann befand sie sich plötzlich im Institut. Willfart, der Lehrfreund mit steilen Falten auf der Stirn: „Noch fünfzig Jahre wird es dauern, bis wir die großen Felder im Griff haben. Und wenn ihr Küken euch nicht anstrengt, dauert es noch länger! Dann wird es nichts mit dem Fliegen über zehn Lichtjahre. Mehr als sechs Leute kriegen wir mit dem, was wir bisher können, nicht über acht Jahre!“ Er übertrieb wie so oft!

Wie weit sie jetzt wohl sind?

Ich hätte vielleicht noch einiges geschafft. Es wäre schon etwas gewesen, so ein Hyperfeld zu steuern ...

Dann sah sie plötzlich den Bruder, Ed, wie er lächelnd den Kopf schüttelte, als sie ihn beschwor, nicht auf den Mars zu gehen, auch einmal an sich zu denken.

„Gerade“, hatte er gemeint, „weil ich an mich denke. Mit dieser Rückenverletzung kann ich hier nicht mehr arbeiten. Hier bin ich ein Krüppel, dort beinahe vollwertig. Robi, solange ich krauchen kann, will ich auch zu etwas nütze sein. Und gerade von dir hatte ich geglaubt, dass du mich verstehst. Oder willst du, dass ich versauere? Na, siehst du! Und dass du mich brauchst, Schwesterchen, glaubst du wohl selber nicht! Also!“ Er hatte sie an sich gezogen, ihr einen flüchtigen Kuss auf die Wange gedrückt und war in den Fahrstuhl getreten.

Und sie hatte gefühlt, danach, als er abgeflogen war, dass er ihr zwar doch fehlen würde, dass er aber recht, nur zu recht hatte.

Aber wozu könnte ich nützlich sein? Ob hier eine Robina Crux existiert oder nicht, das ist so gleichgültig!

Niemand und nichts hat ein Recht, mir das Messer, mit dem ich das Seil zerschneide, zu entwenden. „Die da draußen ...“, und da käme wieder die Donassche Geste, „sind für ihre Entscheidungen verantwortlich!“

Stimmt das?

Aber da sind doch noch die Anderen, die hier das Funkfeuer, jene Kuppel mit der pulsierenden Lichtquelle, zurückließen! Langsam, ganz langsam fand Robina in die Wirklichkeit zurück. Ja, die Anderen!

Sie richtete sich auf.

Sie könnten doch wiederkommen, mich finden! Und — und, Robina stieg eine heiße Welle zu Kopf, und ich wäre der erste Mensch, der Kontakt mit ihnen hätte!

Einen winzigen Augenblick lang kostete Robina aus, wie sie in einem fremden Raumschiff auf der Erde landen und den entgegeneilenden Menschen fremde, intelligente Wesen als ihre Retter und Freunde vorstellen würde.

Fast unbewusst drehte sie am Ring. Sie fühlte das Klicken, als die Sicherung wieder einrastete.

Dann verzog Robina die Mundwinkel: Was will Mandy festgestellt haben? Das Funkfeuer sei vor mehr als vierhundert Erdjahren errichtet worden, und nichts deute darauf hin, dass seine Erbauer in der Zwischenzeit auch nur einmal hier gewesen seien. Und von der Erde? Dort wissen sie zwar, dass wir den Boliden entdeckt haben, aber wer wird in zehn Jahren — eher werden sie auf keinen Fall hier sein können — dieses vagabundierende Mineralstäubchen finden? So gut wie ausgeschlossen ist das!

Wieder spielte Robina am Ring.

Aber diese Anderen! Sie könnten morgen, in den nächsten Stunden schon hier sein. So ein automatisches Feuer errichtet man nicht einfach so — um es dann völlig im Stich zu lassen. Die Energiequelle müsste doch wenigstens aufgefrischt werden ...

Als könnte sie es nicht erwarten, sprang Robina auf und wandte sich dem Ausgang zu. Ihre Bewegung war zu heftig gewesen. Sie stieß an die Decke, der Anzug schabte über hervorstehende scharfkantige Tetraeder. Robina stützte sich mit den Händen ab und drückte sich durch die Ausgangsöffnung. Das plötzliche Aufspringen vervielfachte den bohrenden Kopfschmerz.

Draußen stand Robina und blickte zum Himmel. Schnell zogen die Sterne, kalt wie vordem. Keiner brach aus der Starre seiner Zuordnung, veränderte die Position. Keine Hoffnung, dass ein wanderndes Lichtpünktchen künstlichen, vernünftigen Ursprungs sein könnte.

„Verrückt!“, sagte Robina laut. Sie griff sich an den Kopf. „Die Arzneikassette werde ich holen!“ Und ohne noch einmal zum Eingang der Grotte hinüberzusehen,

marschierte sie forsch drauflos, ungeachtet des unerträglichen Pochens in den Schläfen und ungeachtet der vier Stunden Wegs, die vor ihr lagen.

Robinas optimistische Anwandlung währte nur kurze Zeit.

Später hätte sie nicht zu sagen gewusst, wie sie zur Grotte zurückgekommen war.

Schon am Wrack hatte sie sich den Medikamentenkoffer und einen Konservencontainer wie in Trance aufgeladen, hatte dann mechanisch, Schritt für Schritt, den Rückweg angetreten. Das schmerzhaft Pochen in den Schläfen hatte nachgelassen, hatte einem Gefühl Platz gemacht, als bestünde der Kopf aus einem großen Gefäß mit Flüssigkeit, die nach jeder Drehung, dem Gesetz der Schwere folgend, noch ein Stück weiter schwappte. Dieser Zustand hatte Robina taumeln lassen und sie an den Rand der Besinnungslosigkeit gebracht.

Sie hatte das unbändige Verlangen gespürt, den Kopf in kaltes Wasser zu tauchen. An der Grotte angekommen, hatte sie mit Mühe die Schleuse geöffnet und erst wieder geschlossen, als das Gas bereits ausströmte. Sie hatte den Helm abgerissen, sich mit Wasser aus einem Kanister übergossen — und dann wusste sie nichts mehr ...

Später, irgendwann, befand sie sich in einem Pulk von Sternen, in dem sie mitflog, die dann auf sie zukamen, zu Feuerbällen anschwellen, ganz knapp an ihr vorbeiglitten, platzten und als Kristalle davonstoben. Aus dem All tauchte die leuchtende Bolidenschale auf. Und einen Augenblick lang befand sich Robina unter den Gefährten. Sie standen alle vier in der Steuerzentrale, hatten trotz der Meteoritenwarnung den Panzerschild von der Vollsichtscheibe genommen und starrten begeistert dem Unbekannten entgegen, das auf ungebräuchlicher Frequenz stereotyp Unverständliches sendete. Sie stürzten auf die helle Schale zu, das Bild fiel zusammen, Robina stürzte außerhalb des Raumschiffes weiter, hinein in das Funkeln der Kristalle, die bedrohlich auf sie zuwuchsen, ihr die Obeliskenspitzen von allen Seiten entgegenreckten — und der Flug nahm kein Ende ...

Licht flirrte, dann schlug Robina auf.

Sie lag auf dem Rücken, wieder kreisten Sterne, die jedoch nicht näher kamen. Einer löste sich, blähte sich auf zu einem Raumschiff, einem kugeligen, wurde größer. Dann entstand ein Gesicht darin, das unübersehbar nah vor ihr stand, ihr zublinzelte, sie dann anpustete, sich in eine durchscheinende Blase verwandelte und platzte.

Robina riss die Arme empor, ruckte mit dem Oberkörper nach oben. Aber ihr Kopf hob sich nur wenige Millimeter, er schien riesig und schwer, gar nicht zum